

Im Blick

Diakonie 
im Oldenburger Land

Informationen aus dem sozialen Werk der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg



KiOLa-Haus nimmt Form an 2020 können die ersten Familien das Kurzzeitwohnen nutzen, Seite 4

Ehrenamt

Für den Besuchsdienst und den Mittagstisch der Diakonie verschenken Ehrenamtliche im Ammerland gerne ihre Zeit. **Seite 2**

Glücksspiel

Mit einer Ausstellung machen die Fachstellen Sucht auf Risiken und Folgen von Glücksspiel für Betroffene und ihre Familien aufmerksam. **Seite 6**

Feste Struktur

In der therapeutischen Wohngruppe in Egge loge lernen Jungen und Mädchen, mit ihrer Autismusdiagnose ein normales Leben zu führen. **Seite 7**

Brot statt Böller

Statt Feinstaub zu verteilen ruft die Aktion von Brot für die Welt zum Jahreswechsel dazu auf, mit einer Spende Freude zu verteilen. **Seite 8**



Zeit verschenken

Ehrenamtliche engagieren sich im Besuchsdienst und beim Mittagstisch für Senioren

Ingrid von Lienen lacht viel, während sie erzählt. Man sieht, wie viel Freude ihr das Ehrenamt im Besuchsdienst der Diakonie macht. Und wie viel Freude und Leben sie zu den Frauen bringt, die sie besucht. „Ich bin 2015 nach Bad Zwischenahn gezogen. Als Rentnerin hatte ich so viel Zeit. Davon wollte ich gerne etwas abgeben.“ Sie nahm Kontakt zur Diakonie auf.

„Der Besuchsdienst ist genau das Richtige für mich. Ich bin gerne mit Mensch im Kontakt“, erzählt die 67-Jährige. In den vier Jahren, die sie im Besuchsdienst tätig ist, hat sie drei Frauen begleitet. „Die Chemie hat immer von Anfang an gestimmt“, erzählt von Lienen. Ihr ist es wichtig, gemeinsame Themen zu finden. „Natürlich sprechen wir auch über den Alltag und Krankheiten, aber mir ist es wichtig, Abwechslung zu bringen.“ Deshalb geht sie gerne mit den Damen einkaufen oder spazieren. Und hat so auch ihre neue Heimat ganz anders kennen gelernt. „Die zweite Dame, die ich besuchte, war über 100 Jahre alt. Sie kannte fast jeden. So habe ich auch ganz viele Kontakte geknüpft.“

Aber auch der Abschied gehört zum Besuchsdienst dazu. „Krankheit und Tod muss man verkraften können, wenn man sich im Besuchsdienst engagiert“, sagt von Lienen. Bei allen Herausforderungen, die der Besuchsdienst mit sich bringt, werden von Lienen und die anderen sieben Ehrenamtlichen von Katharina Kroll und Angelika Rogge vom Kreisdiakonischen Werk unterstützt. Regelmäßig laden sie die Ehrenamtlichen zum Austausch ein. Und vermitteln bei neuen Anfragen.

Ingrid von Lienen besucht weiterhin einmal in der Woche eine Seniorin in Bad Zwischenahn. Beide verbindet ihre Liebe zur Malerei. „Darüber sprechen wir viel bei meinen Besuchen.“ Für von Lienen sind diese Besuche gelebte Nächstenliebe. Sie würde sich freuen, wenn noch mehr Menschen bereit wären, Zeit zu verschenken. So wie das auch Marianne Westermann, Erika Schröder, Hedwig Ganske und Karin Hahn tun. Die vier Frauen sind das ehrenamtliche Team hinter dem Mittagstisch für Senioren in Rostrup. Das Diakonische Werk bietet den Mittagstisch in Zusammenarbeit mit

der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Zwischenahn einmal im Monat im Gemeindezentrum an der Katharina-Kirche in Rostrup an.

Für die vier Damen heißt es an diesen Tagen schnibbeln, schälen und kochen. „Zwischen 10 und 12 Kilo Kartoffeln und 5 bis 6 Kilo Gemüse verarbeiten wir an diesen Tagen“, erzählt Westermann. Dabei wird viel gelacht und erzählt. „Die Gemeinschaft macht dieses Ehrenamt aus.“ Hinzu kommt, die Freude, andere zu verwöhnen. Für viele Senioren ist der Mittagstisch ein fester Anlaufpunkt. „Wir hören immer wieder, dass sie diese traditionellen aber oft auch aufwendigen Gerichte für sich alleine nicht mehr kochen“, erzählt Westermann. Besonders beliebt seien Königsberger Klopse, aber auch der Steckrübeneintopf.

Der Mittagstisch steht allen Seniorinnen und Senioren über 65 offen. Wer sich im Besuchsdienst oder beim Mittagstisch ehrenamtlich engagieren möchte, kann sich bei der Diakonie melden: Tel: 04403 58877.

Kerstin Kempermann

3 Fragen an Anke Möhle

Seit 2001 ist Anke Möhle in der Finanzbuchhaltung der Diakonie Service-Zentrum Oldenburg GmbH (DSO) tätig.



Was machen Sie?

Ich arbeite seit 18 Jahren in der Finanzbuchhaltung der DSO. Zu den Aufgaben in der Buchhaltung gehört das termingerechte Bezahlen und Buchen eingegangener Rechnungen, verbuchen der Bankauszüge, erstellen von Abrechnungen, z.B. für Kindergartenbeiträge und Heimabrechnungen sowie das Erstellen von Monats-/Jahresabschlüssen.

Bei uns in der Buchhaltung hat jeder Mitarbeitende seinen eigenen Buchungsbereich. Die einen bearbeiten Pflegeheime, andere Kindergärten oder Beratungsstellen. Ich bin für den Landesverband, die Seemannsmission und die Diakonie-Stiftung zuständig. Meine Tätigkeit beinhaltet auch die Bearbeitung von Spendeneingängen und Erstellung von Spendenquittungen. Die meisten Spenden kommen in der Weihnachtszeit. Spenden für Brot für die Welt und die Katastrophenhilfe leite ich direkt nach Berlin weiter. Wir bekommen natürlich auch Spenden für die diakonische Arbeit - den Familienfonds, mit dem die Diakonie hier vor Ort Menschen unterstützt.

In meiner Tätigkeit verwalte ich nicht nur den Spendeneingang. Eingereichte Anträge auf Unter-

stützung werden nach Bewilligung vom Vorstand direkt von mir an die Familien überwiesen. Es ist wichtig, dass wir jederzeit belegen können, dass das Geld wirklich da ankommt, wo es hin soll. Für mich ist es ein gutes Gefühl zu wissen, dass ich mit meiner Arbeit indirekt dazu beitrage, dass Menschen anderen Menschen helfen können. Und das gilt nicht nur für Spenden. Die Arbeit der Finanzbuchhaltung ist wichtig, damit unsere diakonischen Einrichtungen reibungslos arbeiten können.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Vor 40 Jahren habe ich eine Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht, in diesem Beruf war ich 10 Jahre tätig. Da ich immer schon gerne mit Zahlen gearbeitet habe, absolvierte ich eine Fortbildung bei der Volkshochschule zur Finanzbuchhalterin. Ich wollte noch mal ein neues Aufgabengebiet, auch mit mehr Verantwortung. Denn die haben wir in der Buchhaltung. Die Zahlen müssen stimmen, bis auf den letzten Cent. Diese Tätigkeit übe ich seit 30 Jahren aus. Auch wenn vieles mit der Zeit zur Routine wird, die Arbeit muss immer mit großer Sorgfalt erledigt werden, diesen Anspruch stelle ich auch an mich selbst.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

In den vergangenen Jahren hat sich natürlich einiges verändert. Heute arbeite ich nicht mehr mit der Schreibmaschine und einige Aufgaben werden mittlerweile nur noch online erledigt. Ganz weg vom Papier sind wir aber noch nicht. Viele Rechnungen werden immer noch per Post versandt. Der Weg zur papier-

losen Verwaltung ist aber nicht mehr fern, obwohl ganz ohne Papier wird es wohl nie gehen. Außerdem erlebe ich immer wieder, dass viele gar nicht wissen, was genau wir in der Buchhaltung machen. Das z.B. zwischen Rechnungseingang und Zahlung eine gewisse Zeitspanne liegt, da jede Rechnung, bevor sie bezahlt werden kann, eine Prüfung durchlaufen muss und nicht gleich nach Eingang bezahlt werden kann ist vielen nicht bewußt.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch in dieser Ausgabe können Sie wieder neue Perspektiven diakonischer Arbeit entdecken. Anke Möhle erzählt im 3-Fragen-Interview wie die Arbeit der Finanzbuchhaltung diakonisches Handeln ermöglicht.

Ein neues Projekt für Kinder- und Jugendliche mit Behinderung haben die zahlreichen Unterstützer von Kiola ermöglicht. Der Bau des Hauses für Kurzzeitwohnen im Oldenburger Land hat begonnen. Schon länger werden Jungen und Mädchen mit Autismus-Diagnose vom der Jugendhilfe Collstede unterstützt. Lesen sie wie ihr Alltag in der Wohngruppe aussieht.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Diakonisches Werk Oldenburg
Frerk Hinrichs

Redaktion:
Kerstin Kempermann

Bildnachweise:
Axel Biewer (S.6), Frerk Hinrichs, Kerstin Kempermann

Gestaltung:
Alexander Goerschel

Anschrift:
Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg,
www.diakonie-ol.de

Druck:
Eiting, Oldenburg



Kleine Pausen – große Wirkung

Bau von Kiola geht voran – 2020 sollen die ersten Kinder und Jugendlichen einziehen

Voll beladene Tieflader kommen, leere gehen. Gleich mehrfach am Tag ließ sich dieses Schauspiel im November am Dohlenweg beobachten. Angeliefert wurden die Wände und Deckenteile für das neue Kiola-Haus. Sauber durchnummeriert ließ sich das Riesenpuzzle leicht zusammensetzen. Im Laufe des kommenden Jahres sollen die ersten Kinder und Jugendliche mit Behinderungen dann zur Kurzzeitpflege einziehen können.

„Kinder sollen Urlaub vom Alltag machen“

Eine „Kleine Pause – mit großer Wirkung“ soll die Kurzzeitpflege für die betroffenen Familien sein. Der Förderverein Kiola, dessen Vorsitzender Prof. Michael Albani ist, will damit eine Lücke schließen. Die Kinder sollen im Kiola-Haus Urlaub vom Alltag machen, während die Eltern „Atem holen“ können. „Diese Atempausen helfen, dass die Kinder und Jugendlichen in ihren Familien bleiben können“, erläutert Ute Dorczok, die zukünftige Einrichtungslei-

terin, den inklusiven Gedanken der Kurzzeitpflege. Sie unterbrechen den Kreislauf aus physischer und psychischer Dauerbelastung in der Eltern-Kind-Beziehung.

Dass der Bau des Kiola-Hauses möglich geworden ist, liegt auch an den zahlreichen Unterstützern, die das Projekt im Oldenburger Land hat, betont Ute Dorczok. „Wir sind so froh, dass wir von so vielen Seiten Spenden bekommen.“ Zu den Unterstützern gehören neben Ärzten und betroffenen Familien von Anfang an auch die Service-Clubs. Wichtige Partner sind auch die NWZ-Weihnachtsaktion und die Leffers-Stiftung. Diese gibt über drei Jahre insgesamt 100.000 Euro für das Projekt. Insgesamt wurde bereits fast eine Million Euro an Spenden gesammelt.

„Wir wollen gezielt Familien in Notlagen aus der Region helfen“, sagt Professorin Dr. Gisela Schulze. Seit 2005 ist sie Vorsitzende im Beirat der Leffersstiftung. Als dort vor drei Jahren das Projekt Kiola vorgestellt wurde, war sich der Beirat schnell einig,

dass die Stiftung dieses Projekt unterstützen möchte. „Für die betroffenen Familien ist es eine Notlage, wenn sie keine Möglichkeit haben, zeitweise von der Pflege Abstand nehmen zu können und ihr Kind in Kurzzeitpflege geben zu können. Deshalb haben wir uns entschlossen dieses Projekt zu unterstützen“, sagt Schulze.

„Wir wissen, dass viele Familien dringend auf den Start warten“

„Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung, die das Projekt Kiola im Oldenburger Land bekommt“, betont Diakonie-Vorstand Thomas Feld. Er ist froh, dass der Bau des Kiola-Hauses inzwischen beginnen konnte. „Wir wissen, dass viele Familien dringend auf den Start des Projektes warten“, sagt Feld. Im kommenden Jahr wird es endlich so weit sein. Doch bevor 2020 die Eröffnung gefeiert werden kann, stand im November zunächst das Richtfest an. Wie auch zum Spatenstich im Sommer diesen Jahres waren auch zum Richt-



fest die Unterstützer wieder an den Dohlenweg eingeladen.

Immer wieder werden verschiedene Spenden-Aktionen für Kiola gemacht. Und das bleibt auch nach dem Baubeginn wichtig, betont Dorczok: „Der Verein ist weiter auf Spenden angewiesen.“ Insgesamt investiert der diakonische Verein Kiola etwa 3,2 Millionen Euro in den Bau im Oldenburger Stadtsüden.

„Der Verein ist weiter auf Spenden angewiesen.“

Alle Beteiligten sind froh, dass der Bau zügig von statten geht. Auch schlechtes Wetter konnten den Zimmerleuten die Laune nicht verderben. Mit Gelassenheit und Präzision setzen sie Wandelement an Wandelement für das im Holzrahmenbau geplante Kiola-Haus. Inzwischen hat auch der Innenausbau begonnen.

Die Räumlichkeiten im Kiola-Haus sollen viel Platz zum Spielen, Erleben, Entspannen und zur Förderung der Kinder und Jugendlichen bieten. Im Kiola-Haus wird auch das Kiola-Maskottchen (kleines Bild), das bisher beim Einwerben von Spenden geholfen hat, seinen Platz finden.

Die Kinderzimmer werden liebevoll eingerichtet. Qualifiziertes und einfühlsames Personal sichert die Rundum-Versorgung. Breite Flure für Rollstuhlgang und Kuschecken ergänzen die Wohlfühl-Atmosphäre. Damit der Aufenthalt für die Kinder zum urlaubsähnlichen Ereignis wird: Einmal von Zuhause weg sein, eine neue Umgebung erleben und Freundschaften schließen. Natürlich soll das Angebot zum Kurzzeitwohnen auch außerhalb der Ferienzeiten zur Verfügung stehen.

*Kerstin Kempermann
Ferk Hinrichs*



Kurzzeitwohnen im Oldenburger Land „KiOLA“

Im Kiola-Haus stehen 12 Plätze für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung zur Verfügung, von denen bis zu 300 Familien pro Jahr profitieren werden.

Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen, vorwiegend geistigen und/oder Mehrfachbehinderungen.

Die Leistungen umfassen individuelle Pflege und Versorgung, tagesstrukturierende Angebote, die Förderung von Grundkompetenzen, medizinische Hilfe, Therapien, emotionale Hilfe, Seelsorge und Elternberatung.

Für das Kurzzeitwohnen wurde eine Modellförderung mit dem niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie vereinbart. Die Modelllaufzeit wurde zunächst auf fünf Jahre festgelegt.

Mehr zu Kiola und zu Möglichkeiten der Unterstützung unter: www.kiola.de



Suchtprävention Glücksspielsucht

Ausstellung lenkt Blick auf krankhafte Spielsucht

Glücksspiel ist für viele Menschen besonders faszinierend. Oft mit schlimmen Folgen. Darauf macht jetzt eine Ausstellung der Fachstellen Sucht der Diakonie aufmerksam. Glücksspiel hat viele Gesichter: Spielen am Geldspielautomaten, Sportwetten, Poker oder Lotto. Und es ist überall leicht erreichbar: An Autobahnausfahrten, in Innenstädten und im Internet. Die Spielformen mögen sich unterscheiden, haben jedoch eines gemeinsam – es geht um Glück und um Geld.

„Der Übergang vom problematischem Spielverhalten zur Glücksspielsucht ist fließend,“ weiß Suchtberater Se-

bastian Ihne. Die Aufnahmen des Wilhelmshavener Fotografen Axel Biewer ermöglichen Einblicke in eine Welt, die sich nur noch ums Zocken dreht.

Zum Aktionstag gegen Glücksspielsucht haben die Fachstellen Sucht der Diakonie und das Jugendamt der Stadt Wilhelmshaven die Fotoausstellung „Glück – Spiel – Sucht“ entwickelt. Die Ausstellung informiert auf zwanzig großformatigen Foto- und Texttafeln über Auswirkungen und Folgen übermäßigen Glücksspielverhaltens. Mitarbeitende der Fachstellen werden neben der Ausstellung als Gesprächspartner zur Verfügung stehen. Damit Betroffe-

ne, Gefährdete und Angehörige über ihre Fragen reden können.

Die besondere Schwierigkeit bei Glücksspielsucht besteht darin, dass Betroffene Suchtmittel wie Geld oder Computer nicht einfach meiden können, wie Alkohol. Dafür sind beide im Alltag zu wichtig. Die Herausforderung besteht darin, einen neuen Umgang zu finden, der die Sucht im Zaume hält.

Die Fotoausstellung kann über die Fachstelle Sucht der Stadt Oldenburg angefordert und ausgeliehen werden.

Frek Hinrichs

+++ Newsticker +++

Seit 50 Jahren werden am Borchersweg Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung gefördert. Schule und Tagesstätte feierten gemeinsam das Jubiläum des Pädagogisch-Therapeutischen Zentrums +++ Anne Rühländer betreut in der Fachstelle Sucht in Oldenburg seit Oktober das Projekt „re:set“ - Beratung bei exzessivem Medienkonsum. +++ Die Kindertagesstätte „Die Arche“ feierte ihr 20-jähriges Bestehen. Bei der Eröffnung war „Die Arche“ der erste integrative Kindergarten in Cloppenburg +++ Seit 15 Jahren gibt es Second Design in Einswarden. Die Kunden kommen aus der ganzen Wesermarsch. Träger ist das Diakonische Werk Wesermarsch.



Kinder mit Autismus gezielt gefördert

Wohngruppe in Eggeloge freut sich über neuen Bulli

Sich im Supermarkt zu Recht finden und mit der Kassiererin sprechen – eine völlig normale Alltagssituation. Doch für die Jungen und Mädchen in den therapeutischen Wohngruppen in Eggeloge ist das keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Stresssituation. Sie alle haben eine Autismus-Diagnose und müssen lernen, solche Situationen zu meistern. Deshalb gehört der gemeinsame Freitags-Einkauf fest zum Programm der Wohngruppen der Jugendhilfe Collstede, berichtet Gruppenleiter Jakob Ihlefeld.

Er und sein Team sind froh, dass sie dafür nun auf den neuen Bulli zurückgreifen können, der mit Unterstützung durch Aktion Mensch für die Wohngruppen angeschafft werden konnte. Nicht nur beim Einkaufen ist er wichtig. „Wir wollen, dass die Kinder am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Gemeinsame Fahrten ins Schwimmbad, zum Schützenverein oder auch ins Spieleparadies gehören dazu. Dabei lernen die Kinder mit neuen und ungewohnten Situationen umzugehen.

„Wenn die Kinder und Jugendlichen zu uns kommen, sind sie und die El-

tern oft überfordert“, berichtet Ole Martens, Bereichsleiter bei der Jugendhilfe Collstede. Meist beginnt die Überforderung für die Kinder in der Grundschule. Die Diagnose Autismusspektrumsstörung werde oft auch erst dann gestellt. Wenn die Kinder sich in diesem Alter zurückziehen oder aggressiv werden, brauchen die Eltern Unterstützung.

Die bekommen sie in Eggeloge. Hier kann die Jugendhilfe Collstede den Jungen und Mädchen einen Rückzugsort anbieten, in dem sie in festen Strukturen gefördert werden können. „Wir haben hier Schule, Therapie und Wohnen an einem Ort“, betont Ihlefeld das Besondere. Denn mit dem Außenstandort der Carlo-Collodi-Schule findet auch die schulische Betreuung vor Ort statt. Und das in ganz kleinen Klassen, in denen die Kinder und Jugendlichen ohne Stress lernen können. Deshalb kommen nicht nur Kinder und Jugendliche aus dem Nordwesten nach Eggeloge. Immer wieder gibt es auch Anfragen bis aus Süddeutschland.

„Die Entwicklung, die die Kinder hier machen, ist beeindruckend“,

berichtet Martens. Einigen gelingt später sogar ihr Abitur an einer Regelschule, weil sie gelernt haben, mit ihrer Entwicklungsstörung zu leben. Und das obwohl viele mit Mischdiagnosen nach Eggeloge kommen. „ADHS und Depressionen sind häufig Begleiterkrankungen“, berichtet Ihlefeld. „Für unsere Therapeuten werden diese Begleiterkrankungen neben der Autismustherapie immer mehr zu einer Herausforderung.“

Wichtig ist Ihlefeld und seinem Team, dass sie jeden neuen Bewohner ganz individuell fördern und fordern. Denn keine Autismus-Spektrumsstörung ist wie die andere. Entscheidend ist für alle die feste Struktur, an der sie sich in Eggeloge orientieren können. Genauso wichtig bleibt aber auch der Kontakt zu den Eltern. Deshalb verbringen die meisten Bewohner die Wochenenden Zuhause bei ihren Familien.

In den zwei Wohngruppen in Eggeloge werden jeweils acht Kinder- und Jugendliche betreut.

Kerstin Kempermann



Feiern mit gutem Gewissen

„Brot statt Böller“ regt an, feiern und spenden zu verbinden

Ein Klick auf Google zeigt: Es gibt haufenweise Verballhornungen der Aktion „Brot statt Böller“. Diese Witzchen zeigen nur eines: Viele wollen von ihren Konsum- und Feierygewohnheiten nicht lassen. Denn was lächerlich scheint, muss man ja nicht Ernst nehmen.

Seit Feinstaub neben CO₂ als Klimaschädling entlarvt ist, gibt es neue Gründe, übers Knallen nachzudenken. In der Silvesternacht produzieren Knaller und Raketen mehr Feinstaub als der gesamte Autoverkehr eines Monats.

Statt Dreck zu verteilen, ruft die Aktion „Brot statt Böller“ seit vielen Jahren dazu auf, Freude zu teilen. Die Tradition der gemeinsamen Feier zum Jahreswechsel soll Anlass sein, auch an andere zu denken.

Ein Feuerwerk ist kurz. Die Freude, die durch Teilen entsteht, ist von Dauer. Deswegen ruft das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ dazu auf, zu spenden.

137 Millionen Euro haben die Deutschen im vergangenen Jahr

für Silvesterknaller ausgegeben. Das ist mehr als doppelt so viel, wie „Brot für die Welt“ pro Jahr an Spenden bekommt.

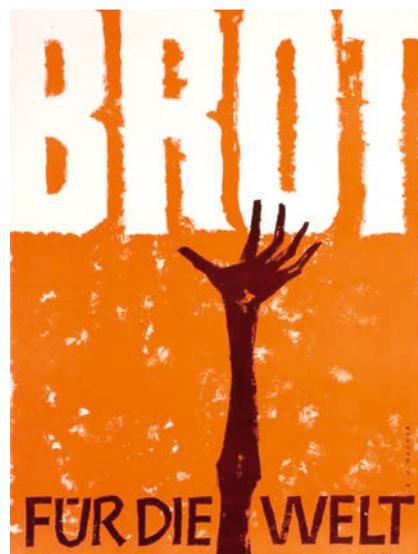
Mit dieser Summe könnte viel erreicht werden. Ein kleines Beispiel: Wenn man für zehn Bäuerinnen und Bauern in Äthiopien Gemüsesamen kaufen will, kostet das knapp 20 Euro. Wie viele Male 20 Euro in die 137 Millionen stecken, kann man sich ausrechnen. Fast sieben Millionen Menschen könnte also mit dieser Summe so geholfen werden.

Gemeinsam Silvester feiern macht glücklich und zufrieden. Ähnliche Gefühle entstehen beim Teilen mit anderen. Durch die Aktion „Brot statt Böller“ wird beides miteinander verbunden. So wird Hoffnung vermehrt bei sich selbst und bei anderen. Dazu will die Aktion von Brot für die Welt ermutigen.

Frerk Hinrichs

**Brot
für die Welt**

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00



Seit 60 Jahren ist die Aktion „Brot für die Welt“ ein Sinnbild für unseren Hunger nach Gerechtigkeit. Als die Aktion 1959 erstmalig startete, wurden die Spenden in Milchpulverdosen gesammelt, die als Aufbauhilfe in das kriegszerstörte Land gekommen waren. Jetzt wollte man Menschen helfen, die in Indien hungerten. Das dazugehörige Plakat mit der Hungerhand auf orangem Grund ist viele Jahre zum Synonym für die ganze Aktion geworden.

Im sechzigsten Jahr der Aktion fördert Brot für die Welt über tausend neue Projekte. Andere Projekte laufen weiter. So stillen viele Einzelspenden den Hunger nach Gerechtigkeit. Unseren und den der Menschen in den Ländern des Südens. Helfen Sie mit.